

Meditiere während du arbeitest

– Der Dienst an Mensch und Gott: Ein neuer Weg für ein neues Zeitalter

1

Es gibt bestimmte spirituelle Übungen, die allgemein als solche anerkannt sind. Meditation, Gebet, rituelle Verehrung, den Lobpreis Gottes singen – fast alle Religionen haben diese Übungen in der ein oder anderen Form zur Erlangung von Spiritualität und für die letztendliche Verwirklichung, die direkte Erfahrung Gottes selbst, empfohlen. Natürlich sind nicht viele spirituelle Aspiranten in der Lage, sich für einen Großteil des Tages auf solche Übungen einzulassen. Nur wenigen ist es gegeben, jeden Tag viele Stunden zu meditieren oder gar viel Zeit mit äußeren religiösen Praktiken, wie rituellen Gottesdiensten, zu verbringen. Und wie lange kann man eurer Meinung nach andächtige Lieder singen? Selbst wenn ein Mensch dazu neigt, den ganzen Tag zu singen, werden seine Nachbarn ihn daran hindern, dies zu tun... Tatsache ist, dass für den durchschnittlichen Aspiranten keine spirituelle Übung jeden Tag stundenlang durchgeführt werden kann.

Wenn wir von der so genannten Meditation sprechen – das heißt, in einer bestimmten ruhigen Haltung zu sitzen, die Außenwelt vom Eindringen in die Sinne und in die Gedanken abzuschotten und in Gott aufzugehen – wissen wir, dass eine solche Meditation ohne Konzentration des Denkens unmöglich ist. Doch Konzentration ist nicht leicht zu erreichen. Obwohl wir von Kindheit an darin geschult wurden, dem, was wir tun, Aufmerksamkeit zu schenken, ist dieses Aufmerksam Sein, das nichts anderes als der Akt der Konzentration ist, von uns nicht gut erlernt worden. Wir stellen fest, dass sich unser Denken ständig von der Sache oder den Dingen, auf die wir ihn richten wollen, entfernt. Und wenn die Objekte, auf die das Denken gelenkt werden muss, fein und subtil sind, wie es bei spirituellen Wahrheiten oder Wirklichkeiten der Fall ist, wird eine solche Konzentration überaus schwierig. Aber wenn wir keine Konzentration haben, wird unser Denken selbst dann, wenn wir in Meditationshaltung mit geschlossenen Augen an einem ruhigen Ort sitzen und scheinbar auf nichts im Äußeren Acht geben,

in viele verschiedene Richtungen rasen. Ich gebe zu, dass selbst ein solcher Versuch der Meditation von einigem Nutzen ist, aber er wird uns nicht sehr weit bringen. Jahre werden ins Land gehen und wir werden feststellen, dass wir Gott nicht nähergekommen sind. Ich habe solche Menschen gesehen. Ich habe Bewunderung für sie. Allein schon in der Lage zu sein, ruhig zu sitzen, ohne irgendwelchen äußeren Dingen Aufmerksamkeit zu schenken, ist eine schöne Übung. Aber wir wollen einen *gewissen* Erfolg erzielen in unserem spirituellen Bemühen, deshalb sollten wir uns nicht mit der äußeren Leistung zufriedengeben, stundenlang still zu sitzen. Ich bin manchmal geneigt zu denken, dass eine solche Gewohnheit sogar schädlich werden könnte, ein Hindernis für das spirituelle Wachstum. Es ist keine Meditation. Wie ich sagte, ohne Konzentration ist Meditation nicht möglich.

Wenn du sagst, dass du durch eine entschlossene Willensanstrengung zur Konzentration gelangst, sollte ich dich warnen, dass eine solche Entschlossenheit zwar eine Zeit lang fruchtbar sein kann, du aber früher oder später feststellen wirst, dass deine Nerven unter dieser unangemessenen Anstrengung leiden, dein Gemüt zur Konzentration zu zwingen, und dass du keine Konzentrationsanstrengung unternehmen wirst, ohne physisch zu erkranken. Diese Übung muss daher sehr sorgfältig bemessen werden. Wie sehr sollte man sich konzentrieren? Wie lange sollte man meditieren? Was diese Dinge angeht sind wir selbst kaum in der Lage, sie zu beurteilen. Bis wir eine spirituelle Erneuerung erreicht haben, sind wir gierige Menschen – gierig auf körperlicher, gierig auf mentaler und gierig auf spiritueller Ebene. Mit anderen Worten: Hinter unseren Aktivitäten steht eine große Ungeduld; wir wollen alles schnell zu Ende bringen. Natürlich sind wir selbst nicht der Ansicht, dass wir ungeduldig sind; wir denken, dass wir einfach nur sehr eifrig sind. Nun, wenn Menschen mir gegenüber einen solchen „Eifer“ zum Ausdruck bringen, frage ich sie manchmal, was sie tun werden, nachdem sie Gott erkannt haben. Haben sie noch etwas anderes zu

tun? Seht ihr, alles was ihr tun werdet, nachdem ihr Gott erkannt habt, ist über Ihn nachzudenken von Ewigkeit zu Ewigkeit – es gibt nichts anderes zu tun. Warum dann diese Ungeduld? Es gibt keine Notwendigkeit dafür.

Ich sehe ein, dass es in dieser Darlegung eine Lücke gibt. Ihr könntet dem entgegenhalten: „Schlägst du also vor, dass wir faul werden und uns nicht entschlossen bemühen sollten?“ Nein, das schlage ich nicht vor. Ich weiß, dass wenn ihr die Absicht vertreten könntet, euch von nun an nur noch Gott zu widmen und in all der bevorstehenden Zeit nichts anderes zu tun habt, dann würde eine gewisse Ruhe des Denkens einkehren. Sri Ramakrishna pflegte zu erzählen, dass einst eine Krähe auf dem Mast eines Hochseeschiffes saß. Das Schiff verließ den Hafen und fuhr weit aufs Meer hinaus, aber die Krähe war sich dieser Tatsache nicht bewusst. Als sie bemerkte, dass die Sonne untergehen würde, dachte sie, sie müsse eine schöne Schlafstätte finden, und begann loszufliegen. Aber zu diesem Zeitpunkt war das Schiff schon so weit vom Ufer entfernt, dass die Krähe kein Land mehr finden konnte. Sie musste zum Mast zurückkehren. Sie ruhte ein wenig aus, dann versuchte sie es in einer anderen Richtung – wieder kein Land. Nachdem sie in alle Richtungen geflogen war und kein Land gefunden hatte, kam sie zurück und setzte sich ruhig und gelassen auf den Mast. Das Denken erreicht diesen Zustand; nach und nach kommt uns die Erkenntnis, dass es im gesamten Universum nichts zu gewinnen gibt außer Gott, und erst dann verschwindet diese Ungeduld. Ich kann mir vorstellen, dass bis uns nicht ein wenig von dieser Erkenntnis in den Sinn gekommen ist, wir nicht geneigt sein werden, einen solchen Ratschlag zu befolgen, wie ich ihn gegeben habe – das heißt, geduldig zu sein. Aber wenn diese Erkenntnis nicht spontan zu uns kommt, müssen wir sie durch Nachdenken, durch Überlegung herbeiführen. Dann beruhigt sich unser Denken, und wir erkennen unser eigenes Maß – wir wissen, wie viel Meditation oder Konzentration wir wirklich täglich oder zu einem bestimmten Zeitpunkt üben können. Aber bis wir dieses innere Gefühl selbst gewonnen haben, sollten wir den Rat derjenigen befolgen, die ihn uns geben können.

Gib jetzt Acht, ich spreche von Geduld im Zusammenhang mit Menschen, die spirituelle Übungen durchführen wollen, nicht in Bezug auf dieje-

nigen, die überhaupt nichts üben wollen. Ein solcher Ratschlag gilt nicht für letztere und ich empfehle, dass diese nicht auf das achten, was ich gerade zu diesem Punkt gesagt habe. Für diejenigen, die widerwillig sind, sich in Spiritualität zu üben, scheint sich alles gegen eine solche Ausübung zu verschwören und ein wenig entschlossenes Bemühen ihrerseits wäre wünschenswert.

2

Nun, wie ich schon sagte, sind die meisten Religionen der Ansicht, dass Meditation, Gebet, Anbetung, hingebungsvolles Singen und ähnliche Dinge berechnete spirituelle Übungen sind. Es hat jedoch einige wenige spirituelle Lehrer gegeben, die diesen allgemein anerkannten Übungen noch weitere hinzugefügt haben. Ich denke in diesem Zusammenhang insbesondere an Sri Krishna und Swami Vivekananda, die beide den Weg der selbstlosen Arbeit (*Karma Yoga*) als gleichberechtigt gelehrt haben. Ich weiß, dass jeder denkt, dass Karma Yoga, der Weg des Handelns, keine wirklich hochwertige spirituelle Praxis ist. Wenn ich jemandem sage, er soll Karma Yoga praktizieren, wird er denken: „Der Swami glaubt nicht, dass ich meditieren kann, deshalb bittet er mich, das zu tun. Ich werde es ihm zeigen!“ Und er zeigt es mir. Er zeigt es mir *wirklich* – aber nicht in der Weise, wie er dachte dass er es mir zeigen würde. Ihr seht schon, niemand glaubt, dass Karma-Yoga wirklich eine spirituelle Praxis ist.

Sogar unser großer Shankara hat in seinem Kommentar zur Bhagavadgita, die die Lehren Sri Krishnas verkörpert und das erste große Buch über Karma-Yoga ist, gesagt, dass die Ausübung von Karma Yoga nur bei der Reinigung des Denkens erfolgreich ist und dann, wenn das Denken gereinigt ist, andere Übungen beginnen. Mit anderen Worten hat Shankara Karma Yoga auf eine untergeordnete spirituelle Übung reduziert. Die wesentlichen Übungen sind seiner Meinung nach *upasana*, also mentale Verehrung, sowie Kontemplation und Meditation. Das heißt, nur durch Wissen (*Jnana*), das durch Kontemplation gewonnen wird, ist man in der Lage, Gott zu erkennen. Das ist seine Interpretation. Sogar diejenigen, die keine so extreme Sichtweise auf die spirituelle Praxis wie Shankara eingenommen und die Gita nicht so interpretiert haben wie er, haben

das Gefühl, dass *Karma* oder Handlung an sich kein Weg zur spirituellen Verwirklichung ist.

Tatsächlich werdet ihr feststellen, dass selbst wenn Lehrer ihre Ansichten nicht in einer extrem philosophischen Form vorbringen wollen, fast alle von ihnen sagen: „Ja, übt euch im Handeln: verrichtet gute Taten, betet den Herrn an, geht auf Pilgerreisen, dient heiligen Menschen, tut ein edles Werk, und so weiter. Euer Denken wird gereinigt werden und die Hingabe wird in euerm Herzen wachsen, und dadurch werdet ihr schließlich lernen, wie man meditiert, und in der Meditation werdet ihr Gott erkennen können.“

Aber nehmen wir an, du interessierst dich nicht für Gott oder für die Meditation über Ihn. Gibt es dann eine Möglichkeit, dass du die Wahrheit erreichst? Wenn wir die Gita selbst lesen, ohne uns von den Deutungen der Kommentatoren beeinflussen zu lassen, finden wir, dass sie klar sagt, dass man *allein* durch die Ausführung von Handlungen das Höchste verwirklichen kann. Sri Krishna sagt: „Allein durch Werke haben Janaka und andere die Vollendung erreicht.“ (03.20) Natürlich greifen Deuter der Schriften dies sofort auf und feilen hier ein bisschen und da ein bisschen, und was man vorfindet ist nicht mehr das, was in der Gita steht.

Ich muss sagen, dass nach Sri Krishna der einzige andere große spirituelle Lehrer, der auf diesen Weg näher einging, Swami Vivekananda war. Sein Buch *Karma Yoga* ist gut bekannt. Sucht in diesem Buch nicht nach literarischer Anmut oder einer guten Anordnung des Materials, als ob es für literarische Zwecke geschrieben worden wäre. Wenn ihr die großen Lehrer wie Christus und Buddha gehört hättet, hättet ihr wahrscheinlich eine unendliche Anzahl von Fehlern, grammatikalischer und anderer Art, in ihrer Rede gefunden. Als diese Dinge von den Schülern festgehalten wurden, haben sie sie aufbereitet. Die Schüler werden äußerst sensibel für jede Unvollkommenheit ihres Lehrers; und so beginnen sie, den Lehrer und die Worte des Lehrers aufzubereiten, und wenn diese Worte dann bei euch ankommen, habt ihr nette kleine fließende Sätze vor euch. Die Schüler haben ihre Schuld gegenüber dem Lehrer beglichen... Aber wenn ihr jemals die Gelegenheit habt, auf die wörtliche Rede eines großen Lehrers zu stoßen, solltet ihr diese Dinge niemals dort suchen – gute Grammatik, gute Anordnung, und so weiter. Versucht zu verstehen, was sie zu euch sagen; dies sind wirklich inspirierte Worte im

allerwörtlichsten Sinn. Und Swami Vivekanandas *Karma Yoga* ist so ein Buch. Ich habe nicht den geringsten Zweifel daran, dass es mit der Zeit immer mehr zu einem Evangelium der Menschheit wird. Der Swami selbst hielt es für sein größtes Werk. In diesem Buch ging er sogar so weit zu sagen, dass man gar keinen Glauben an Gott haben muss, um das Höchste zu verwirklichen, und für seine Illustration des idealen Karma Yogi wählte er Buddha – Buddha, der nicht an Gott oder etwas Ähnliches glaubte. Mit anderen Worten, Swami Vivekananda wies darauf hin, dass die Ausübung von *Karma Yoga* keine religiöse Sichtweise oder, in diesem Zusammenhang, keine besondere Lebensweise oder Handlung erfordert. Tatsache ist, dass ein reiner Karma Yogi möglicherweise überhaupt nicht als Yogi erkannt wird. Er könnte manchmal als einer von Millionen angesehen werden – man würde keinen Unterschied in ihm sehen. Zuweilen jedoch wird man diesen Unterschied erkennen – er lebt nicht für sich selbst, sondern für andere, er lebt selbstlos. Aber mitunter wird man nicht einmal das bemerken, weil manche Karma Yogis nur im Rahmen ihrer normalen Pflichten leben – ihren familiären Pflichten zum Beispiel.

Ihr habt von solch einem Yogi in Swami Vivekanandas Geschichte vom Metzger gelesen, die ursprünglich in einem Abschnitt des Mahabharata namens „*Vyadha-Gita*“, dem „Lied des Metzgers“, vorkommt – nicht, dass der Metzger gesungen hätte, sondern er hat Anweisungen gegeben. Ihr erinnert euch an die Geschichte: Ein junger Brahmane verließ sein Zuhause, lebte im Wald und wurde ein großer Asket. Durch seine strenge Übung erlangte er einige wundersame Kräfte und eines Morgens schaute er mit Ärger auf eine Krähe und verbrannte sie allein durch seinen Blick zu Asche. Er fühlte sich, als ob er es zu etwas gebracht hätte, und so kehrte er in die Welt zurück. Mittags erschien er an der Tür eines Hauses und erwartete, dass man ihn willkommen hieß, dass ihm jemand zu essen gab, und so weiter. Niemand antwortete ihm, und so wurde er sehr ärgerlich. Nach einiger Zeit erschien die Frau des Hauses an der Tür. Sie sagte: „Herr, ich kümmere mich gerade um meinen kranken Mann. Wenn ich fertig bin, werde ich Euch meine Gastfreundschaft anbieten. Es ist sinnlos, mich so anzusehen! Ich bin keine Krähe, die Ihr zu Asche verbrennen könnt!“ Natürlich war der junge Mann verblüfft. Er hatte mit niemandem über die Geschehnisse im

Wald gesprochen. Wie konnte diese Frau davon wissen? Also wartete er, und danach gab ihm die Frau das Abendessen. Dann fragte er: „Woher wusstest du, dass ich eine Krähe zu Asche verbrannt hatte?“ Und sie sagte: „Sehen Sie, ich habe einen Lehrer. Er ist ein Metzger. Und er lehrte mich, dass ich zur Erleuchtung gelangen würde, wenn ich meine Pflichten ohne Bindung in meinem Herzen erfüllte. Ich tue meine Pflicht, wie sie mir auf meinem Platz im Leben zugeteilt ist – das ist alles, was ich an Yoga praktiziere. Aber ich begehre nicht nach den Ergebnissen; ich versuche, meine Pflicht in der bestmöglichen Geisteshaltung zu verrichten. Und auf diese Weise bin ich erleuchtet worden.“ Der junge Brahmane wurde sehr wissbegierig, mehr zu erfahren, und so verwies sie ihn an ihren Lehrer. Sie sagte: „Gehen Sie so viele Meilen und Sie werden zu einem Marktplatz kommen, und dort werden Sie ihn finden, wie er Fleisch verkauft. Sagen Sie ihm, dass ich Sie zu ihm geschickt habe.“

Also ging er auf den Marktplatz und fand einen großen dicken Metzger, der sehr damit beschäftigt war, Fleischstücke zu schneiden und zu handeln und zu verkaufen und so weiter. Er war mit Blut bedeckt. Nun, dieser Metzger sagte zu dem jungen Mann: „Bitte warten Sie, lassen Sie mich erst die Arbeit beenden.“ Gegen Abend, als er mit dem Verkauf seines Fleisches fertig war, nahm er seinen Korb und sagte: „Kommen Sie“, und ging nach Hause. Wieder sagte er: „Bitte warten Sie. Ich muss mich um meine alten Eltern kümmern.“ Also badete und kümmerte er sich um seine Eltern – gab ihnen Abendessen, machte es ihnen im Bett bequem und nach all dem, was getan werden musste, sagte er: „Jetzt!“ So stellte der junge Mann ihm ein paar spirituelle Fragen und der Metzger gab ihm eine höchst inspirierende Lehre über Karma Yoga.

Seht ihr, es gab keine Anzeichen dafür, dass dieser Metzger spirituell war. Dennoch war er zu einer erleuchteten Seele geworden. Äußerlich tötete er immer noch Tiere, zerlegte Fleisch und verkaufte es. Außerdem erledigte er die Aufgaben, die ein durchschnittlicher Hausmann tun würde – er kümmerte sich um seine Eltern und so weiter. Würdet ihr das als spirituelle Praxis bezeichnen? Die meisten Menschen haben das nicht so genannt. Selbst wenn ich sehr wortgewandt wäre und euch mit der Vorstellung beeindrucken würde, dass das, was er tat, so gut wie Meditation oder Anbetung oder irgendeine andere

allgemein anerkannte spirituelle Praxis war, könnten ihr eine Zeit lang etwas ins Wanken kommen. Aber in dem Moment, in dem ihr aus dieser Halle hier herausgekommen seid, würdet ihr wieder anfangen zu sagen: „Oh ja, aber die *wirkliche* Praxis ist die Meditation. Oh, wenn ich mich nur konzentrieren könnte! Das ist das Richtige. Wie kann ich Konzentration erlangen?“

Seid euch klar darüber, dass ich nicht gegen Meditation und Konzentration bin. Ich sage nicht, dass man nur arbeiten und nicht meditieren soll. Was ich will ist zu euch vom Arbeiten zu sprechen, das so gut ist wie Meditation, so effektiv und so produktiv wie Meditation. Ich bin nicht dagegen, dass ihr auch andere spirituelle Übungen macht. Aber, wie ich bereits angedeutet habe, sind nur sehr wenige Menschen in der Lage, ihren ganzen Tag in verschiedenen spirituellen Übungen zu verbringen, eine nach der anderen. Wenn man das versucht, wird man innerhalb kurzer Zeit feststellen, dass Körper oder Denken die Auswirkungen nicht fassen können. Natürlich sollte man so viel tun wie man kann; wenn man gerne ein wenig meditiert, morgens und abends, und so weiter, sollte man es tun. Wenn man gerne rituelle Anbetung vollzieht, sollte man das tun; wenn man andächtige Lieder singen oder zum Herrn beten möchte, sollte man diese Dinge tun. Oder, wenn der Lehrer sagt, dass diese oder jene Übung das Richtige für einen ist, sollte man das tun.

Aber dennoch werden Stunden um Stunden an einem Tag verbleiben, in denen man nichts zu tun hat. Wenn er oder sie den Lebensunterhalt verdient oder viele andere Aufgaben zu Hause oder außerhalb des Hauses erledigen muss, ist die Zeit natürlich ausgefüllt. Doch dann wäre das Problem, wie man weltliche Pflichten oder Aktivitäten in etwas Spirituelles umwandelt. Wenn du in deinem eigenen Leben nachrechnest, wirst du feststellen, dass du nur einen Bruchteil des Tages der Spiritualität widmest. Der Rest ist der Weltlichkeit gewidmet, und wie kannst du erwarten, wahres spirituelles Wissen zu erlangen, wenn du nur einen Teil deines Tages dafür nutzt und den Rest des Tages der Welt widmest? Du bist ein Verehrer der Welt und wirst ein solcher bleiben.

3

Es gibt eine weitere Überlegung: Wir leben in einem neuen Zeitalter und es hat gerade erst begonnen. Dieses Zeitalter wird, so glaube ich,

noch viele, viele Jahrhunderte andauern und in seinem Verlauf wird viel von Mensch zu Mensch getan werden müssen. Seht, dies ist das Zeitalter des Menschen und nicht das Zeitalter Gottes. Erschreckt nicht, das hinduistische Menschenbild ist nicht etwas, das von Gott getrennt ist. Aber wenn ihr gewohnt sind, den Menschen als etwas von Gott Getrenntes und Andersartiges zu betrachten, dann sage ich, dass die Hauptbeschäftigung dieses Zeitalters der Mensch ist – nicht Gott. Ich denke hier nicht an die Wenigen, die sich immer gegen den Strom der Zeit bewegen; nein, ich sage, dass die Hauptbewegung des menschlichen Geistes in diesem Zeitalter auf die Erhebung und Verherrlichung der Menschheit ausgerichtet ist. Das ist der Punkt.

Swami Vivekananda, der ein Mann mit Autorität war, um über solche Dinge zu sprechen – er war die Seele dieses Zeitalters – sagte immer wieder: „Dies ist das Zeitalter der Verehrung des *Virat*, des sichtbaren Gottes.“ Wer ist der sichtbare Gott? Das ist der sichtbare Gott, das was ihr seht. Die Wirklichkeit, die ihr seht, das, was für euch real ist, das ist Gott. Dieses riesige Universum, das ihr vor euch ausgebreitet seht, das ihr in jedem Augenblick eurer Existenz wahrnehmt, das ist Gott – grenzenlos, grenzenlos. Dies wird im Sanskrit der *Virat* genannt, was „das Unermessliche“ bedeutet. „Nun“, sagt ihr vielleicht, „das auszurufen macht es nicht zu Gott; es ist hauptsächlich nur Materie, mit einem Hauch von Leben



und einem Hauch von Bewusstsein. Wie kannst du sagen, dass dies Gott ist?“ Ich sage, dies ist Gott! Reibt euch die Augen und seht klar! Ihr seht die Dinge so wie mit geschlossenen Augen im Halbschlaf. Ihr seid kaum in der Lage, eure Augen zu öffnen. Reibt euch die Augen und versucht, sie zu öffnen. Gewöhnt eure Augen an das Licht und dann werdet ihr sehen, dass das, was ihr für die materielle Welt gehalten habt, nicht wirklich materiell ist, sondern das tatsächliche Wesen Gottes gegenwärtig vor euch. Und von diesem Wesen pflegte Swami Vivekananda zu sagen, dass Männer und Frauen – die Menschen – der höchste Ausdruck sind.

Nun solltet ihr Swamis Konzept der Verehrung des Menschen nicht mit sozialem Dienst verwechseln oder damit, anderen Gutes zu tun. All diese Dinge sind darin enthalten, aber es ist mehr als das. Swami Vivekananda hat nie vergessen, dass der Mensch ständig nach Göttlichkeit strebt. Was auch immer ein Mensch hier tut, selbst Stehlen oder sogar Morden – er strebt tatsächlich nach Gott. Er schrieb in einem seiner bengalischen Gedichte, dass wenn der Dieb stiehlt oder der Mörder tötet, er tatsächlich in Liebe nach Gott strebt, obwohl er es nicht weiß. Natürlich sagen wir: „Nun, das geht ein bisschen zu weit.“ Aber dann wissen wir nicht wirklich viel. Es ist nur ein Experte, der weiß. In medizinischen Fragen werdet ihr eure Unwissenheit eingestehen und das Wort eines Arztes anerkennen. Aber wenn es darum geht, das menschliche Denken und die Regungen der menschlichen Seele zu studieren, denken wir, wir wissen alles, wir brauchen keinen Experten. Experten sehen jedoch richtig: Sie sehen, dass sich alle Wesen rabiät auf die Verwirklichung ihrer eigenen Göttlichkeit zubewegen – das ist alles, was sie tun. Swami Vivekananda hat das nie vergessen. Niemals hat er jemandem gesagt, dass das einzige, was zu tun ist, der soziale Dienst ist. Das hat er nie gesagt. Natürlich werdet ihr viele indische Autoren finden, die Swami Vivekananda oder seinen Mönchsorden dafür loben, dass er den sozialen Dienst in Indien eingeführt hat. Diejenigen, die das sagen, wissen eben nicht viel. Man kann eine Seele wie Vivekananda nicht erfassen, bevor man nicht viele Jahre in tiefe, meditative Gedanken investiert hat. Glaubt ihr, dass ihr die Geistesregungen eines Christus oder eines Buddha oder eines Vivekananda mit einer kleinen Reizung eurer Gehirnzellen erfassen könnt? Ihr solltet niemals glauben, dass

ihr das könnt. Setzt nichts im Wert herab, das wäre eine Herabsetzung eurer selbst.

Eine Sache, die ich in der heutigen Zeit am tragischsten finde, ist, dass die Menschen ihre Fähigkeit vergessen haben, wahrlich groß zu sein. Sie haben alles auf das Niveau eines gewöhnlichen Verstandes heruntergebracht. Man sagt, der gewöhnliche Verstand ist zu einem Prozent intelligent und alles wird mit diesem einen Prozent Intelligenz studiert und interpretiert. Das kommt einer Verurteilung der menschlichen Seele gleich. Der Mensch hat seine wahre Größe in vergangenen Zeiten, wenn nicht sogar in der Gegenwart bewiesen. Aber all diese Beweise für die Größe des Menschen und für seine tiefsten Tiefen werden einfach beiseitegeschoben und die Geschichte der Menschheit wurde auf eine Aufzählung dürftiger Leistungen reduziert. Kein Wunder also, dass es Millionen und Abermillionen von Durchschnittsmenschen gibt, die immer eintöniger werden. Sehr bald werden sie kein Gehirn mehr haben. Nein! Wir sind großartig. Jeder einzelne von uns ist dazu bestimmt, die höchste Wahrheit zu erkennen. Alles, was wir tun, ist eine Bewegung hin zu dieser Erkenntnis. In der Bhagavadgita sagte Sri Krishna: „Alles, was der Mensch in jeder Hinsicht tut, ist wirklich eine Bewegung auf Mich zu, ein Fortschreiten auf Mich zu.“ (04.11) Swami Vivekananda erkannte dieselbe Wahrheit.

Man könnte an dieser Stelle sagen: „Nun, wenn es das ist, was wir wirklich tun, was ist dann falsch an anerkannten spirituellen Übungen? Lasst uns den Menschen und alles andere vergessen. Selbst jemandem ohne Verhaftung zu dienen, bedeutet, sich unter die Leute zu mischen und in der Welt zu leben – all diese Dinge sind furchtbar ärgerlich. Lasst uns von all dem wegkommen und an einen ruhigen Ort gehen, wo die Natur im Einklang mit unseren Bestrebungen ist, ein wenig meditieren und spirituell wachsen. Was ist das Schlimme daran?“ Das Schlimme daran ist: Was glaubst du, welche Vorstellung du von dir selbst hast, wenn du dich als Kandidat für die Einsamkeit vorschlägst? Siehst du dich nicht als kleines, isoliertes Wesen? Und solange du diese Vorstellung von dir selbst hast, wie kannst du für dich selbst oder für andere viel erreichen?

Swami Vivekanandas Lehre des Karma Yoga impliziert eine andere Sichtweise von Gott und Mensch. Wie die meisten von euch wissen, verbrachte er im Sommer 1895 mit etwa zwölf Schülern sechs oder sieben Wochen an einem Ort

namens Thousand Island Park auf einer Insel im Sankt-Lorenz-Strom (New York). Und dort hielt er höchst inspirierende Vorträge. Es war eine wunderschöne Zeit. Einige dieser Vorträge wurden von einem der Schüler handschriftlich aufgezeichnet und unter dem Titel *Inspired Talks* veröffentlicht. Als ich auf der Highschool war, war ich ganz vernarrt in dieses Buch. Ich kann euch gar nicht sagen, welche Freude ich daran hatte. Es ist so prägnant und komprimiert, dass jeder Satz immensen Raum zum Nachdenken und zur Kontemplation bietet. Die Tiefe dieser Sätze hat kein Ende. Und in diesem Buch gibt es den Satz: „Suche nicht nach Ihm, sieh Ihn einfach.“ Als ich auf diesen Satz stieß, war es, als ob ein großes Licht vor mir aufblitzte. *Suche nicht nach Ihm, sieh Ihn einfach*. Das ist die Essenz davon. Gott ist überall – was für einen Sinn hat es, nach ihm zu suchen? Gott ist wirklich. Er ist die einzige Wirklichkeit. Er ist *hier* in dieser Form. Alles, was ich zu tun habe, ist, mir die Augen zu reiben und klar zu sehen. Wenn wir nicht klar sehen, dann sehen wir Männer und Frauen; und wenn wir klar sehen, dann sehen wir Gott.

Ihr werdet wahrscheinlich sagen, dass ich mich Fantasien hingebe. Nein. Ich sage euch die Wahrheit, die buchstäbliche Wahrheit. Wenn ihr zu dieser Wahrheit gelangt, werdet ihr feststellen, dass alle Formen zu Formen Gottes geworden sind. Oder manchmal verschwinden Formen einfach. Alles, was bleibt, ist unendliche göttliche Substanz. Oder manchmal, wenn man dazu eine Neigung hat, wird man feststellen, dass all diese unendlichen Formen zu einer einzigen göttlichen Form verschmolzen sind. Was glaubt ihr, was die Form eines Christus oder eines Krishna ist? Wie Swami Vivekananda sagte: „Dieses Universum ist das Wrack des Unendlichen an den Ufern des Endlichen.“ Dieses ganze Universum ist wie ein Puzzle und jede Form stellt eines der Fragmente dar. So wie man also die Teile eines Puzzles zusammensetzen kann und ein vollständiges Bild erhält, sieht der Verstand manchmal, dass all diese Formen sich vermischt haben und zu einer göttlichen Form geworden sind – die Form eines Vishnu, die Form eines Krishna, die Form eines Christus.

Als Swami Vivekananda sagte: „Suche nicht nach Ihm, sieh Ihn einfach“, traf es mich als die Essenz der Wahrheit selbst. Warum sollte ich Ihn suchen? Wenn ich diese Welt als wirklich empfinde, dann muss sie Gott sein. Wenn ich sie nicht

als wirklich ansehe, wenn ich sie überhaupt nicht wahrnehme oder wenn ich sie als schattenhaft vorfinde, dann soll ich natürlicherweise Gott suchen. Aber wenn diese Welt wirklich ist, dann muss sie Gott sein. Was auch immer wirklich ist, ist Gott; was auch immer existent ist, ist göttlich. Es geht also nicht darum, Ihn zu suchen, sondern Ihn einfach nur klar zu sehen. Dies ist dasselbe wie Swamis Lehre, dass dies das Zeitalter der Verehrung des Virat, des sichtbaren Gottes, ist. Und nachdem er dies gesagt hatte, wollte er, dass wir fortwährend nach Gott streben. Die endliche Vision dieser Welt ist nichts anderes als eine Darstellung unserer Unwissenheit; sie hat nirgendwo Platz. Und so gibt es in uns einen ständigen Drang, diese Endlichkeit zu überwinden, diese Unwissenheit, von der wir besessen sind, bis wir zu der klaren Atmosphäre der wahren Sicht kommen. Dieser menschliche Drang ist etwas, das Swami Vivekananda nie vergessen hat. Er hat auch nie vergessen, dass der Mensch riesig ist, dass er das unendliche Wesen ist. Jeder Mensch ist so. Deshalb sind alle eins. Es ist dieses Menschenbild, das hinter seiner Lehre steht, nach der wir Gott in all diesen sichtbaren Formen dienen sollten.

Nun, große Lehrer durchdenken Dinge nicht immer mit dem Gehirn, wie wir es tun. Sie sind wirklich die Seele der Menschheit, nicht nur ein kleines Fragment davon. Sie repräsentieren weite Teile der Menschheit, nicht nur des gegenwärtigen Zeitalters, sondern auch zukünftiger Zeitalter, sogar ein wenig der Vergangenheit. Durch sich selbst repräsentieren sie die Bestrebungen und das Verstehen einer großen Zahl von Männern und Frauen, Millionen und Abermillionen von Menschen. Wenn ein Weltlehrer sagt: „Ich will Nahrung“, dann ist es, als ob Millionen von hungrigen Menschen vieler Jahrzehnte und Jahrhunderte durch seine Stimme nach Nahrung schreien würden. Es genügt, dass er gesagt hat: „Ich will Nahrung.“ Er muss nicht darüber nachdenken. Er hat gesprochen und er ist nicht nur eine Person, sondern eine Million Menschen. Swami Vivekananda hat einmal gesagt: „Ich bin der inkarnierte Mensch.“ Er fühlte sich immer eins mit dem Menschen. Und er spürte, dass in diesem Zeitalter Millionen und Abermillionen von Männern und Frauen zu ihrer ursprünglichen Würde erhoben werden. Die Massen sind zertrampelt worden. Eine Handvoll Menschen hat in vergangenen Zeiten in Komfort und Würde gelebt, während

Millionen für diese Handvoll geschuftet haben. Jetzt ist die Zeit gekommen, in der diese Millionen ihren Tag haben werden. Stärke wird ihnen zuteilwerden, Vertrauen wird ihnen zuteilwerden, ein Gefühl der Freiheit, ein Gefühl der Selbstachtung wird ihnen zuteilwerden. Sie werden sich an den Dingen dieser Welt erfreuen, sie werden sich an den Dingen des Intellekts erfreuen und sie werden nach den Dingen des reinen Geistes streben! Dies ist das Zeitalter dieser Abermillionen von Menschen.

Der Swami wollte nicht, dass sie nur einen höheren Lebensstandard haben – Zentralheizung, wundervolle Kleidung, vielerlei Vitamine, eine nette Bibliothek in die man gehen kann, schöne Erholungsgebiete, so dass sie desto unnützer werden, je mehr Freizeit sie haben, weil sie den Umgang mit der Zeit nicht gelernt haben – entweder verbringen sie ihre Zeit mit Hobbys oder sie verbringen sie mit Erwerb. Solche Dinge geben ihnen vielleicht ein wenig Befriedigung, machen sie aber nicht besser: Sie entdecken dabei keine tiefgreifende Wahrheit. Der Swami wollte das nicht. Natürlich wollte er, dass die Menschen ein anständiges Leben, ein anständiges Haus und etwas Freude haben. Aber er wollte, dass sie sehr bald über diese materielle Ebene hinaus zur Würde ihres eigenen inneren Wesens aufsteigen, zu einer spirituellen Würde. Er wollte, dass auch der gewöhnliche Mensch zu dieser Würde aufsteigt; er wollte nicht, dass jemand auf halbem Wege stehen bleibt. Er wollte, dass alle Männer und Frauen – im Osten wie im Westen – dahin aufsteigen. Das war sein Bestreben. Deshalb war eine seiner großen Lehren: „Geht von Tür zu Tür, der Tür der Armen wie die der Reichen, der Jungen und der Alten, der Gelehrten und der Unwissenden und sagt zu allen: ‚Ihr seid unendlich, ihr seid ewig. In euch ist die unendliche Kraft. Ihr seid frei. Ihr seid göttlich.‘“ Er wollte, dass wir diese Wahrheit allen lehren, dass wir ihnen allen sagen, dass sie göttlich sind. Das meinte er damit, den Menschen als Gott zu verehren.

Wenn ihr sagt: „Das ist eine ziemlich hohe Philosophie, die das gemeine Volk verstehen muss“, dann war seine Antwort, dass der Mensch göttlich ist, und wenn man ihn Gott nennt, dann antwortet er. Er braucht nicht gelehrte Wälzer der Philosophie durchzugehen, um von seiner Göttlichkeit überzeugt zu sein. Wäre er nicht göttlich, würden ihn all diese gelehrten Wälzer nur in die Irre führen; ist er aber göttlich, braucht ihm keinerlei

Beweis gegeben zu werden. Ihm muss nur die Wahrheit mit aufrichtiger Stimme gesagt werden – nicht nur von den Lippen, sondern vom Herzen. Das ist es, was gebraucht wird. Wenn ich diese Wahrheit nicht in mir selbst erfahren habe, würde meine Stimme niemandem diese Überzeugung übertragen. Aber wenn ich diese Wahrheit der Ewigkeit, der Unsterblichkeit, der Weite, der Herrlichkeit meines eigenen Seins gefühlt habe, wenn ich gefühlt habe, dass ich der Furchtlose, der Freie bin und dass, was auch immer die äußeren Bedingungen sein mögen, nichts im gesamten Universum, Götter, Menschen oder Teufel, jemals in der Lage sein wird, auf mich einzuwirken – wenn ich diese Wahrheit gefühlt habe, dann wird meine Stimme einen Klang haben, der das Echo eben dieser Wahrheit in den Herzen anderer wecken wird. Und Swami Vivekananda wollte, dass wir mit dieser Wahrheit von Tür zu Tür gehen und sie jedem erzählen.

Ich habe nicht den geringsten Zweifel daran, dass, wenn wir das in Indien getan hätten, Indien viel früher aufgestiegen wäre – stark mit einer ungewohnten Stärke. Seine Botschaft war nicht die Botschaft der Gewaltlosigkeit, die negativ und verwirrend ist. Seine Botschaft war die Botschaft der Stärke. Leider haben wir diese Botschaft nicht so aufgenommen, wie wir es hätten tun sollen, als er sie gab. Mit „wir“ meine ich die Massen der Hindus. Wir müssen uns diese Botschaft noch einmal anhören und erkennen, dass sie die einzige Sache ist. Nur dann wird Indien auf eigenen Füßen stehen, gepriesen mit einer von der Menschheit noch ungeahnten Herrlichkeit. Swami Vivekananda pflegte oft zu sagen: „Ich sehe dreihundert Jahre der Zukunft Indiens vor meinen Augen.“ Und er sagte auch: „Der Ruhm Indiens, der noch bevorsteht, ist so groß, dass nichts von seinem vergangenen Ruhm an ihn heranreichen kann. Ihr könnt euch nicht einmal das ruhmreiche Indien vorstellen, welches vor euch liegt.“

Aber diese Zukunft basiert auf starken Menschen, stark mit der Kraft des reinen Geistes. Keine aggressiven, brutalen Menschen, von denen die meisten nur stark sind, weil sie einige Waffen in ihren Händen haben. Das sind keine starken Menschen, auch wenn sie körperlichen Mut haben, denn schließlich haben sie diesen Mut nur, solange sie einen starken Körper haben. Es gibt eine andere Stärke – die Stärke des reinen Geistes, und das ist eine unschuldige Stärke. Lasst mich hier jedoch beiläufig sagen, dass

selbst wenn man körperliche Stärke mit der Vorstellung verfolgt, dass die eigene wahre Natur göttlich ist, diese Stärke selten verroht. Nun gut, das ist ein anderes Thema.

Was Swami Vivekananda lehrte, war die Stärke des reinen Geistes und er vergegenwärtigte sich den Mensch der Zukunft als spirituell stark mit einer Verantwortung gegenüber allen Menschen. Ich möchte nicht dogmatisch sein und deshalb sage ich noch einmal, dass ich nicht meine, dass Swami Vivekananda Meditations- oder Anbetungsübungen oder Gebete oder Gesänge als solche nicht befürwortet hätte. Es gibt keinen Widerspruch zwischen diesen Übungen und der Verehrung des Menschen als Gott. Aber letzteres, das gemeinhin nicht als eine hervorragende spirituelle Praxis anerkannt, sondern von den meisten Menschen ignoriert wurde – das ist die Lehre, die er betonte und es ist höchste Zeit, dass wir sie anerkennen.

4

Denkt daran, wenn wir in unserer inneren Größe wachsen, nimmt unsere Verantwortung nicht ab, sondern zu. Habt ihr je eine große Seele gesehen, die sich nicht für mehr Dinge und mehr Menschen verantwortlich fühlte als ein gewöhnlicher, unwissender Mensch? Während wir durch Weltlichkeit gebunden sind, fühlen wir uns nur für einige wenige Menschen verantwortlich, die durch bestimmte weltliche Bindungen mit uns verbunden sind. Aber, wenn wir durch die Kraft des reinen Geistes stark werden, fühlen wir uns für alle Menschen verantwortlich. Das ist der Unterschied. Wir sind Teil des Einen. Glaubt ihr, dass ihr dem entgehen könnt? Ihr könnt dem nicht entgehen! Außerdem ist dies das Zeitalter, in dem die Mehrheit der Menschen an Andere wird denken müssen.

Wenn man diese Situation mit gesundem Menschenverstand betrachtet, kann man da die Tatsache übersehen, dass man viel Zeit und Aufmerksamkeit auf andere Menschen verwenden muss? In der einen oder anderen Form werdet ihr das tun müssen. Entweder ihr tut es aus der Tiefe eures eigenen spirituellen Bewusstseins heraus oder ihr tut es unter dem Zwang des Gesetzes. Warum werdet ihr es tun müssen? Euer Land ist engmaschig. Ihr möchtet nicht, dass eure Kinder mit dem Gefühl aufwachsen, dass sie nicht mit ihren Mitmenschen verbunden sind. Ihr müsst

euren Kindern, wenn sie aufwachsen, ins Bewusstsein rufen, dass sie ihren Nachbarn Pflichten schulden. Man mag es „Nachbarschaftlichkeit“ nennen, aber das Wort *Nachbar* wird manchmal so weit ausgelegt, dass es seine spezifische Bedeutung verliert und *alle Menschen*, wenn nicht sogar irgendwelche außerirdischen Wesen meint, die kommen und uns mit ihren fliegenden Untertassen und sowas belästigen. Ihr seht, wie sich eure Nachbarschaftlichkeit ausgedehnt hat. Könnt ihr euch vorstellen, dass Menschen in diesem Zeitalter sagen: „Ach, vergiss das Ganze, geh einfach kontemplieren und meditieren und kümmer dich nicht um die anderen?“ Einigen wenigen ausgewählten Individuen mag man diesen Rat geben, aber nicht der Allgemeinheit der Menschen.

Nein, in diesem Zeitalter werden wir eine Menge Arbeit zu leisten haben. Eine *Menge* Arbeit! Die Frage ist, in welcher Geisteshaltung wir diese Arbeit leisten werden. Und hier ist Sri Krishnas Lehre aus der Gita. Es ist eine höchst tiefgründige Lehre – Karma Yoga, die Übung der Nichtverhaftung. Und hier ist auch Swami Vivekanandas Lehre von der Verehrung des Menschen als Gott: „Gott selbst ist als Mensch erschienen. Knie vor Ihm nieder und entbiete Ihm Verehrung.“ *Jede Handlung* muss daher als eine Form der Anbetung verstanden werden. Und an diese Lehre denke ich, wenn ich sage: „Meditiere, während du arbeitest.“ Denn, Freunde, wenn ihr wirklich etwas in dieser Geisteshaltung tun wollt, dann muss da eine beständige Meditation über die eigene Wahrheit und die Wahrheit anderer sein. Nur wenn ich in mir ein Bewusstsein meines eigenen wahren Selbst bewahre – dass ich nicht dieser Körper, nicht dieser Verstand, sondern der unendliche, ewige reine Geist bin – nur dann kann ich dich als reinen Geist ansehen. In dem Moment, in dem ich mich als Körper betrachte, denke ich an dich als Körper. In dem Moment, in dem ich mich als Verstand betrachte, betrachte ich dich als Verstand, und dann sage ich: „Oh, was für ein langweiliger Mensch das ist! Oh, was für ein kluger Mensch das ist!“ Seht ihr, so geschieht dieses Unheil. Vergesst das nicht! Die Form der Außenwelt ist ein Spiegelbild eures eigenen Denkens. Wie Swami Vivekananda sagte: „Die Welt bist du selbst im Spiegel, dein Spiegelbild im Spiegel, das ist alles.“ Wenn du weinst, weint die Welt. Wenn du lächelst, lächelt die Welt. Wenn du böse bist, sieht die Welt für dich böse aus. Wenn

du rein bist, ist die Welt rein. Das ist alles, was es darüber zu sagen gibt. Ich werde nicht in der Lage sein, dich als den reinen Geist zu erkennen und dir als solchem zu dienen, wenn ich nicht das Bewusstsein bewahre, dass es nur diesen einen reinen Geist gibt. Du bist reiner Geist, ich bin reiner Geist. Dieses Bewusstsein sollte stets gegenwärtig sein. Das ist es, was ich meine mit Meditieren während man arbeitet.

Manche haben gesagt: „Es ist gut und schön zu sagen: ‚Ich bin Brahman, reiner Geist‘, aber es ist schwierig, dieses Bewusstsein aufrechtzuerhalten, wenn man sich nicht stundenlang echter Meditation über Gott hingegeben hat.“ Glaube diesen Leuten niemals. Sie haben es nie versucht, deshalb reden sie so. Siehst du nicht, dass dein Denken dich zu dem gemacht hat, was du bist? Angenommen du hast ein Gefühl der Angst. Warum hast du Angst? „Nun, mein ganzes Leben lang hatte ich Angst. Schon als Junge hatte ich ein Gefühl der Angst.“ Ändere dein Denken. Wenn man dir als Junge beigebracht hätte, keine Angst zu haben, keine Dinge zu fürchten, würdest du heute nicht unter Ängstlichkeit leiden. Schau dir Menschen an, die mit dem Gedanken erzogen werden, dass sie Meister sind. Sie sind meisterhaft in ihrem Verhalten. Der Gedanke bewirkt es. Müssen sie in Meditation geschult werden, um diese Dinge zu fühlen? Das müssen sie nicht. Ich sehe mir manchmal Bilder von Löwenjungen an. Sogar als Löwenjunge haben sie eine gewisse Wildheit an sich. Man kann es sich gut vorstellen, wenn man mit einem Löwenjungen Späße treibt, kann es einem in die Augen schauen und sagen: „Ich bin ein Löwe, vergiss das nicht!“ Das ist es! Sei wie ein Löwenjunges. Brülle!

Ihr kennt die Geschichte vom Lamm-Löwen, dem Löwenjungen, das unter den Schafen gelebt hat. Eines Tages wurde es von einem Löwen gefangen und zu einem Teich gebracht. Der Löwe zeigte ihm sein Spiegelbild und sagte: „Schau dich an. Schau dir mein Spiegelbild an. Sind wir nicht das Gleiche? Das Junge musste es zugeben: Er war der Gleiche. Und dann steckte der Löwe etwas rotes Fleisch in sein Maul: „Jetzt iss das!“ Er aß es auf und leckte sich das Maul. „Wie hat es dir geschmeckt?“ „Es hat mir gut geschmeckt.“ „Jetzt brülle!“ Also brüllte das Jungtier, und er wurde zum Löwen. Freunde, lernt zu brüllen, und ihr werdet zu einem Löwen werden. Sprecht, denkt und handelt wie reiner Geist, und



reiner Geist werdet ihr werden, mit oder ohne Meditation.

Spirituelle Lehrer werden euch sagen, dass ihr den ganzen Tag die meditative Geisteshaltung aufrechterhalten müsst, wenn ihr in Meditation erfolgreich sein wollt. Wer kann Gott wirklich anbeten? Derjenige, der Ihn auch außerhalb der Stunden seiner formellen Anbetung anbetet. Seine ganze Seele liegt dem Herrn in der Anbetung immer zu Füßen. Wenn er dann vor dem Altar sitzt und den Herrn anbetet, wird diese Anbetung wirklich. Wenn er zu anderen Zeiten anderen Dingen nachjagt, und wenn die Stunde der Anbetung kommt, er sich plötzlich wie ein guter Junge benimmt, die Glocke läutet und Weihrauch verbrennt, glaubt ihr, dass da viel Verehrung in ihm steckt? Wir müssen diese Haltungen beibehalten, dann werden sie wirklich.

Es ist nicht so, dass ein Mensch die ganze Zeit arbeitet. Mein Motto ist: Wenn ich meine Augen öffne, möge ich Gott überall sehen; wenn ich meine Augen schließe, möge ich Gott in mir sehen. Wenn ihr nichts tut, schließt eure Augen, lasst euer Denken sofort zu Gott gehen. Wenn ihr mit jemandem redet, dann lasst eure Worte an Gott und nicht an Menschen gerichtet sein. Warum glaubt ihr, dass Swami Vivekananda, als er mit jemandem auch nur ein beiläufiges Wort wechselte, das Leben dieses Menschen verändert hat? Einmal war er als Gast bei jemandem in Bihar. Eines Morgens war er spazieren gegangen und er traf einen Jungen, der ebenfalls spazieren ging. Er schaute auf die Füße des Jungen und stellte fest, dass er sich die Schnürsenkel nicht

richtig gebunden hatte. Swami Vivekananda kniete sich hin, band die Schnürsenkel für ihn und sagte: „Mein Junge, du darfst nicht nachlässig sein“, und er ging weiter. Der Junge vergaß diesen Vorfall *nie*. Das veränderte sein Leben. Nur dieses eine Aufeinandertreffen, nur dieses eine. Es ist ein universelles Zeugnis dafür, dass jeder, der sich Swami Vivekananda näherte, das Beste in sich selbst an die Oberfläche seines Bewusstseins aufsteigen fühlte. Er fühlte, dass er jemand war, dass er eine Aufgabe im Leben hatte, dass er großartig sein konnte. Instinktiv fühlte sich jeder in seiner Gegenwart so. Das Allerbeste, zu dem sie fähig waren, stieg lebhaft in ihren Gedanken auf. Warum glaubt ihr war das so? Weil Swami Vivekananda in jedem das Allerhöchste sah. Er sah Brahman in jedem.

Wenn auch nur in sehr geringem Maße, müssen auch wir das tun. Wenn er viele Sonnen in der Hand trug, sollten wir wenigstens ein paar Kerzen tragen können, aber Licht müssen wir tragen. Wir müssen auch sehen, wie er sah, dann wird sich alles für uns verwandeln.

5

Meiner Meinung nach ist die Übung des Karma Yoga eine außergewöhnliche spirituelle Praxis. Betrachtet es einfach rechnerisch: Ihr meditiert drei Stunden am Tag, vielleicht übt ihr insgesamt vier oder fünf Stunden in besonderen Fällen. Es bleiben euch mindestens zwölf wache Stunden. Was werdet ihr mit ihnen tun? Die meiste Zeit werdet ihr arbeiten und wenn ihr zu dieser Zeit Karma Yoga praktiziert, werden diese Stunden zu Stunden spiritueller Praxis. Ihr werdet euch selbst als dieses unermessliche Wesen fühlen. Ein Unterschied zwischen den Lehren des Karma Yoga, wie sie in der Gita und in Swami Vivekanandas Karma Yoga und an anderen Stellen, an denen er diesen Weg lehrte, zu finden sind, besteht darin, dass der Swami immer betont hat, dass ein Mensch sich selbst als reiner Geist, als Brahman betrachten sollte. Natürlich wird das auch in der Gita angedeutet. Bevor Sri Krishna seinen Vortrag über Karma Yoga hielt, der mit dem dritten Kapitel beginnt, gab er im zweiten Kapitel eine Belehrung über die wahre Natur der Seele. Ihr erinnert euch an diese höchst außergewöhnliche Lehre – wie die Seele nicht zerstören kann und nicht zerstört werden kann? Wunder schöne Lehren über die Unzerstörbarkeit, Un-

sterblichkeit und Ewigkeit der Seele. Das ist der Hintergrund der Lehre des Karma Yoga. Und Swami Vivekananda hat sie hervorgehoben und machte sie deutlich. Er wollte, dass jeder dieses Bewusstsein in sich trägt: Was für eine wunderbare Existenz ist das, in der ich mich als das hervorragendste Wesen wiederfinde! Es gibt keinen Grund, egoistisch zu sein, denn ich sehe, dass jeder andere dieses höchst herausragende Wesen ist.

Sri Krishna sagte: „Denn, da er den Herrn überall in gleicher Weise gegenwärtig sieht, verletzt er sein wahres Selbst nicht durch das Selbst und gelangt so zum höchsten Ziele.“ (13.28) Und wieder sagte er: „Die Weisen sind gleichsehend. Ob in einem Gelehrten, einem Unberührbaren, einem Hund, einer Kuh oder irgendeinem anderen Ding, sie sehen überall dasselbe Wesen.“ (05.18)

Wenn ihr beginnt, so zu denken, stellt ihr fest, dass euer Leben meditativ geworden ist. Hinter euren Gedanken und Handlungen, selbst hinter eurer rastlosen Aktivität, steckt ein Gefühl der Ruhe, ein Gefühl der Gelassenheit und Tiefe, in dem ihr wirklich existiert. So wie die tiefgründigen Tiefen eines Sees absolut ruhig bleiben, wenn seine Oberfläche wellig ist, so werdet ihr in euch selbst ein tiefes, ruhiges und gelassenes Wesen entdecken, auch wenn an der Oberfläche unaufhörliche Aktivität herrschen mag. Und dann wird diese Aktivität durch das Bewusstsein eures eigenen tiefen Seins gefärbt, das man nicht vom Göttlichen selbst unterscheiden kann. Wenn ihr euch dieser Tatsache auch nur ein wenig bewusst geworden seid, habt ihr euch verwandelt. Dann befindet sich euer Denken, ob ihr nun ruhig sitzt oder rastlos aktiv seid, in den Tiefen. Ich finde das höchst wunderbar. *Hier* ist mein Gott. Wenn ihr sagt: „Dieser Gott scheint nicht sehr spannend zu sein, all diese Aktivitäten und diese Menschenmassen“, ah, oberflächlich betrachtet ist es nicht spannend, aber geht ein wenig tiefer, und ihr werdet sehen, es ist Gott selbst, nichts anderes als Gott selbst!

Swami Vivekananda verließ das Belur Kloster 1899, um den Westen erneut zu besuchen, und während dieses zweiten Besuchs verfasste er einen Treuhandvertrag, in dem er den Mönchsorden und alles, was damit zusammenhängt, einem anderen Schüler Sri Ramakrishnas, Swami Brahmananda, übergab. So gab er praktisch gesehen, als er das Belur Kloster verließ, um England und Amerika erneut zu besuchen, seine Leitung des

Ordens auf. Nun, angesichts dieser Tatsache wird die kleine Ansprache, die er am Vorabend seiner Abreise an die Mitglieder des Klosters richtete, in hohem Maße bedeutsam. Die Mönche hatten ihm eine Abschiedsrede gehalten und dann sprach er zu ihnen. Und diese letzte Botschaft an sie lautete: „Denkt daran, unser Ideal ist *Vairagyam* und Dienst.“ *Vairagyam* bedeutet „Leidenschaftslosigkeit“ – das Bewusstsein ist nicht mehr an Körper und Verstand oder an Sinnesobjekte gebunden. Er sagte: „Behaltet dieses *Vairagyam* bei und ergießt dann eure Herzen in den Dienst an anderen.“ Anderen? Gott selbst! Der sichtbare Gott. Denkt daran, das war praktisch die letzte Botschaft, die er als Präsident des Ordens den versammelten Mönchen gab.

Oft habe ich über diese Botschaft nachgedacht. Sie enthält alle Schriften und alle Propheten: Hab keine Verhaftung an Sinnesobjekte, sei dir des Göttlichen im Inneren und im Äußeren bewusst und gieße dein Herz im Dienste aus. Es kann keine höhere Religion als diese geben. Es kann keine schnellere Methode der spirituellen Erleuchtung geben als diese. Es kann kein größeres Mittel zur Selbstverwirklichung und zum Dienst an anderen geben als das. Ich denke, es ist ein umfassenderes spirituelles Ideal, als wir es je zuvor gekannt haben.

SWAMI ASHOKANANDA¹

Aus: *MEDITATION, ECSTASY AND ILLUMINATION*
ADVAITA ASHRAMA, KALKUTTA, 2001

BASIEREND AUF DER ÜBERSETZUNG DES VEDANTA
HEFTS 2/2020 DER VEDANTA-GESELLSCHAFT BERLIN

¹ Anm.: Swami Ashokananda, einer der großen Pioniere des Vedanta im Westen, war von 1932 bis zu seinem Tod im Jahre 1969 Leiter der Vedanta-Gesellschaft von Nordkalifornien. Von 1926 bis 1930 war er Redakteur von *Prabuddha Bharata*. Er war ein sehr inspirierender Redner und Autor. Weitere englische Bücher von ihm sind: *When the Many become One*; *Spiritualizing Everyday Life*; *Worship of the Spirit by the Spirit*; *Ascent to Spiritual Illumination*; *A Call to the Eternal*; ebenso wie die Aphorismensammlung *Shafts of Light*